

Der Kristallpalast in London, Joseph Paxton 1851

1850 wurde ein Wettbewerb für das Ausstellungsgebäude ausgeschrieben, aber von den eingereichten zweihundertfünfundvierzig Entwürfen wurde keiner für den Bau angenommen. Kurz danach fordert man Paxton, der sich nicht am Wettbewerb beteiligt hatte, zur Ausarbeitung eines Entwurfs auf, und er zeichnete in neun Tagen die Pläne für ein 560 Meter langes und 137 Meter breites Gebäude. Sein im offiziellen Führer in allen Einzelheiten beschriebener Plan war ein Meisterwerk der Normierung. Eisensäulen, Träger und Glasscheiben hatten koordinierte Maße und wurden innerhalb von drei Monaten vorgefertigt. Danach dauerte es weitere drei Monate, bis der Riesenbau errichtet war, und das Ergebnis wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach der Eröffnung schrieb die Times (London, 2. Mai 1851) begeistert: „Über den Besuchern erhob sich eine glitzernde Wölbung, höher und weiter als die Gewölbe selbst unserer edelsten Kathedralen. Nach jeder Richtung hin schien der Ausblick fast unbegrenzt zu sein.“

Die Form des Gebäudes war Ausdruck einer völlig neuen Konzeption, in ihr war die offene Ausdehnung Wirklichkeit geworden, die Hardouin-Mansart im Grand Trianon angedeutet hatte, Sie beruhte auf einem stets sich wiederholenden Skelett von höchster Leichtigkeit und Grazie. Während der Planung wurde noch ein gewölbtes Querschiff hinzugefügt, damit einige Ulmen einbezogen werden konnten, die auf dem Baugrund standen. Wände und Dächer bestanden durchweg aus Glas, der Bedarf an Scheiben betrug 293655 Stück. Man kann den Umfang des Kristallpalasts als unbestimmt bezeichnen, was bedeutet, dass Albertis Vorschrift, bei einem vollkommenen Bauwerk dürfe nichts hinzugefügt oder weggenommen werden, überholt erscheint. Anstelle eines statischen Gleichgewichts zusammengehöriger Teile entstand ein Zusammenhang dadurch, dass sich das gleiche Struktursystem im ganzen Bau ständig wiederholte. Auf diese Weise gaben die neuen technischen Möglichkeiten der Architektur die Freiheit, neue Funktionen und Lebensformen zu gestalten.

Der Kristallpalast wurde spontan als Manifestation einer neuen Architektur anerkannt, die den allgemeinen Glauben an den Fortschritt in Wissenschaft und Industrie bekundete. Der herrlich schimmernde Raum rief Empfindungen hervor, die man fast religiös nennen könnte. Auf die Königin Viktoria machte er einen „magischen“ Eindruck, sie war „von Ehrfurcht erfüllt“, und Alfred Tennyson bezeichnete die Eröffnung der Weltausstellung als den Augenblick, „in dem Europa und die verstreuten Enden unserer grimmigen Welt als Freunde und Brüder in ihren gläsernen Hallen zusammenkamen“ [...] Das Bauwerk war Ausgangspunkt für eine Ära der Bauten aus Eisen und Glas. Les Halles in Paris von Baltard (1853) waren ein weiteres wichtiges und frühzeitiges Beispiel der neuen, offenen Architektur, und in den folgenden Jahrzehnten entstanden Kristallpaläste in vielen Städten Europas und Amerikas. Selbst in den anonymen Wohnungen jener Zeit wurden große Flächen aus Glas üblich; die bezeugten die symbolische Bedeutung des durchsichtigen Materials, das den existentiellen Raum der neuen Welt so überzeugend Wirklichkeit werden ließ.

Aus: Christian Norberg-Schulz, Vom Sinn des Bauens, Stuttgart 1979, S. 171